

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 21 (1980)  
**Heft:** 25  
  
**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Sovietica

Ein anonym Einsender berichtet der russischsprachigen Zeitschrift «Possev» (Frankfurt):

«Ich kannte einen Offizier aus dem Transkarpanten-Gebiet, der drei Monate in Afghanistan Dienst tat (Dezember 1979 bis März 1980). Den Offizieren wird ein Monat für drei angerechnet. In Afghanistan erhielt er anstelle der üblichen 250 Rubel im Monat 750 Rubel. Er erzählte von der feindseligen Reaktion der lokalen Bevölkerung, von der Ermordung sowjetischer Militärs im Basar von Kabul. Dort kauften Offiziere vor allem gern Wolle, Gold und Teppiche. Geld haben sie mehr als genug.»

Und ein lokales Stimmungsbild aus der Sowjetunion selbst:

«Die Stimmung in Woronesch (470 km südlich von Moskau, 660 000 Einwohner) ist allgemein mies. Man erwartet, dass es 'noch schlimmer' komme. Jedermann schimpft auf die Regierung, auf die miserable Versorgungslage, an welcher der Krieg in Afghanistan schuld sei: durch ihn sei der Lebensstandard gesunken. Und alles sei Folge der Sünden der Regierung.»

Am 24. September wurde in Leningrad Natalja Lasarewa verhaftet, Theaterregisseurin und Malerin. Bei ihr und weiteren Mitgliedern des Frauenklubs «Marija» (siehe dazu ZB, Nr. 21/1980, S. 12) waren am 11. und 24. September Hausdurchsuchungen erfolgt — zwecks Beschlagnahme von Material der Samisdat-Frauenzeitschrift «Marija», das politische oder religiöse Themen behandelte. Frau Lasarewa steht nun unter Anklage gemäss § 190/1 des Strafgesetzbuches der RSFSR (Verleumdung des Staats- und Gesellschaftssystems).

In Moskau kommt eine neue Samisdat-Zeitschrift heraus; der Titel: «Suchen und Nachdenken». Die Redaktion bleibt anonym. Die Zeitschrift ist nicht ganz neu insofern, als sie sich durch die Numerierung «1 (9)» als Nachfolgerin der Samisdat-Publikation «Suche» («Poisski») zu erkennen gibt, deren Redakteure entweder verhaftet oder zur Emigration gedrängt worden sind. Bekanntlich waren acht Nummern von «Suche» erschienen.

Am 8./9. Oktober ging in Moskau der Prozess gegen Jurij Grimm, Mitglied des Redaktionskollegiums der Samisdat-Zeitschrift «Suche» («Poisski»), über die Bühne. Die Anklage stützte sich auf § 190/1. Grimm erhielt die Maximalstrafe — 3 Jahre Lagerhaft bei strengem Regime. In seinem Schlusswort sagte Grimm, er habe nichts gegen die Forderungen des Staatsanwaltes vorzubringen, weil das Urteil ohnehin zum voraus festgestanden habe. Sein Anwalt Berdsin verlangte Freispruch für Jurij Grimm.

Valerij Abramkin, der die Rubrik «Religion» der Samisdat-Zeitschrift «Suche» betreut hatte, stand vom 1. bis 4. Oktober vor Gericht. Er erhielt gemäss § 190/1 3 Jahre Lager bei allgemeinem Regime. Während der Verhandlungen wurden unter andern Zeugen auch das Redaktionsmitglied Sorokin und seine Frau, die dem Angeklagten Blumen überreichte, befragt; sie unterstützten Abramkin moralisch. Etwa 50 seiner Freunde standen alle Prozesstage hindurch vor dem Gerichtsgebäude, darunter die 75jährige Raissa Lert und der kürzlich aus der psychiatrischen Anstalt freigelassene Wladimir Gerschuni als einzige in Moskau in der Freiheit lebende Redaktionsmitglieder.

Am 29./30. September fand in Moskau der Prozess gegen Viktor Sokirko, ein anderes «Poisski»-Redaktionsmitglied, statt. Sokirko legte ein Teilgeständnis ab und sagte, er hätte nicht wissen können, was man mit seinen Arbeiten anfangen würde, bestritt indes, er habe bewusst «Erfindungen» (zwecks Anschwärzung des Staats- und Gesellschaftssystems) verbreitet. Sein Vorgesetz-

ter am Arbeitsplatz trat als Entlastungszeuge auf. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Freiheitsentzug bedingt.

\*

Im März 1980 war der politische Gefangene Sergej Grigorjanz nach Verbüßung seiner Haftstrafe heimgekehrt; im Herbst 1980 wurde seine Frau Opfer eines — politischen — Ueberfalls: der Täter versuchte Tamara Grigorjanz zu erdrosseln und fügte ihr mit einer Rasierklinge mehrere Wunden bei. Es gelang ihr aber, sich loszureissen und davonzulaufen. Als sie später mit einigen Nachbarn an den Tatort zurückkehrte, fand sie dort nebst ihrer Brille und Schlüsseln auch die Armee-Identitätskarte eines gewissen Schumskij, Absolvent der KGB-Schule im Moskauer Stadtbezirk Babuschkino. Schumskij wurde ermittelt; bei der Hausdurchsuchung beschlagnahmte die Polizei einen blutbefleckten Anzug. Dennoch lehnte der Chef des Polizeipostens 138 der Stadt Moskau den Antrag von Frau Grigorjanz ab, gegen Schumskij eine strafgesetzliche Untersuchung einzuleiten — «weil kein Verbrechen stattgefunden hat».

## Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

## Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6  
Marktgasse 42, 3011 Bern  
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich

Die grossen Menschenfreunde und sogenannten Volkserzieher aus dem 18. Jahrhundert sahen mit ihrem Optimismus in der wirtschaftlichen und industriellen Entfaltung des eben aufgeklärten, emanzipierten Menschen eine erste Grundstufe, auf welcher er seine seelischen und geistigen Fähigkeiten und Hoffnungen besser, freier, stärker entfalten können sollte.

In den vergangenen Jahrzehnten westlichen Wohlstandes aber konnte insgesamt nicht nur keine Zunahme an echter seelischer und geistiger Lebendigkeit und Substanz konstatiert werden, sondern es gab in dieser Hinsicht doch eher eine vorherrschende Tendenz zur Verflachung, Verarmung, Verödung und selbst Verrohung — und zwar durchgehend von den sogenannten «Eliten» bis zum sogenannten «Mann auf der Strasse». Dies hinwiederum hatte und hat zur Folge, dass allzusehr Gesichtspunkte und Massstäbe aus den Augen verloren wurden, die für das Gedeihen einer Gemeinschaft mindestens so bedeutsam sind wie das blosse Wirtschaften. So konnte es

zum Beispiel kommen, dass uns das sogenannte Umweltschutzproblem jäh überfiel, welches uns nicht so bald wieder loslassen wird. Und so konnte es speziell in Basel geschehen, dass wir hier eine Quasi-Monopol-Tageszeitung erhalten haben.

★★★

Ganz allgemein aber stehen wir vor der betrüblichen Feststellung, dass heute dem freien Wohlstandsbürgertum zu wenig echte geistige und seelische Lebendigkeit zu Gebote steht, um im allgemeinen eine anregende oder gar beschwingende oder auch nur wirklich zufriedenstellende Ausstrahlung zu haben und um schöpferisch und mit Format die schweren Probleme angehen zu können, die weltweit auf den Menschen zukommen.

Hier schliesst sich der Kreis. Denn hier kann sich bei allen deutlichen Vorbehalten gegenüber der nebulösen Ziellosigkeit und bei aller Ablehnung ihrer vorherrschend reinen Destruktivität echtes Verständnis regen für die Unruhe der Jugend, der gegenwärtigen wie derjenigen früherer Jahrgänge.



Importeur feiner Qualitätsweine

Letzte Gelegenheit für Geschenke!  
Wein wird immer sympathisch aufgenommen.

Rufen Sie uns an, wir besorgen Ihnen den Versand.

Vins Hess Weine  
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

## Dachorganisation für Menschenrechte

«Die Verschärfung der internationalen Beziehungen verschlechtert die Lage der Bürgerrechtsbewegung in der Sowjetunion. Deshalb sind wir alle, die wir uns für die Menschenrechte einsetzen, an Entspannung interessiert, aber an einer solchen Art der Entspannung, bei welcher öffentliche Kontrolle über die Regierungen als wichtiger Friedensfaktor anerkannt wird. Ich appelliere an die Madrider Konferenz, dieses Prinzip in ihrer Arbeit zu unterstützen. (...)»

Diesen Aufruf sandte Prof. Jurij Orlow, der als Mitglied der Moskauer Helsinki-Gruppe seit Jahren in Haft ist, an die Madrider KSZE-Nachfolgekonferenz.

Die Ausübung einer solchen öffentlichen Kontrolle in allen KSZE-Staaten ist Ziel der am 23. November in Madrid gegründeten *Internationalen Helsinki-Vereinigung (IHV)*, zu deren Präsident an der konstituierenden Versammlung einstimmig Akademikermittglied A. D. Sacharow, zurzeit Gorkij, gewählt wurde. Orlow ist einer der Vizepräsidenten; als geschäftsführender Präsident amtiert der Schweizer Prof. Walther Hofer. Den telefonischen Kontakt mit Sacharow verunmöglicht die Sowjetunion; Hofer versucht nun, den Präsidenten der IHV in Gorkij aufzusuchen, da ein Treffen ausserhalb der UdSSR noch «unmöglich» wäre. (Das Menschenrecht *Freizügigkeit* wurde A. D. Sacharow nicht einmal dazu gewährt, aus Gorkij zur Beerdigung eines Freundes nach Leningrad zu reisen...)

Das IHV-Aktionskomitee hatte verschiedene Beiträge zur KSZE-Bilanz ausgearbeitet:

- eine Bestandesaufnahme der Meinungs-, Informations- und Pressefreiheit in allen KSZE-Staaten;
  - eine Zusammenstellung schwerwiegender Verstösse gegen Grundrechte in Osteuropa;
  - eine Liste der (bekannt gewordenen) über 450 Menschen, die in der Sowjetunion seit der Belgrader KSZE-Nachfolgekonferenz wegen Beanspruchung der elementaren Menschenrechte oder ihres Einsatzes dafür zu 1 bis 8 Jahren Lager oder Verbannung verurteilt wurden bzw. in psychiatrischen Anstalten festgehalten werden.
- Diese Studie, die Dr. Cronid Lubarsky erarbeitet hat, gruppiert die Namen gemäss Verurteilungsgründen:
- Delikt «allgemeine Wahrnehmung der Grundrechte» (Mitglieder von Helsinki-Gruppen): 41;
  - Delikt «Beanspruchung von Rechten als nationale Minderheit» (Balten, Ukrainer, Armenier usw.): 83;
  - Delikt «Beanspruchung der Versammlungsfreiheit» (freie Gewerkschaften u. a.): 20;
  - Delikt «Beanspruchung des Rechts auf freie Niederlassung/Freizügigkeit» (Auswanderungswillige): 65;
  - Delikt «Beanspruchung der Informations-, Meinungs- und Pressefreiheit» (Samisdat-Produzenten und -Konsumenten): 62;
  - Delikt «religiöse Ueberzeugungen»: 201;
  - Delikt «Untersuchung des Missbrauchs der Psychiatrie»: 6.

Diese Materialien unterbreitete die IHV nicht nur allen KSZE-Delegationen in Madrid, sondern auch den Botschaften in der Schweiz. Die diplomatischen Vertretungen der UdSSR und der CSSR in Bern schickten die Dokumentation an die IHV-Geschäftsstelle in Zürich zurück und bekundeten am Telefon auf Rückfrage Unkenntnis «dieser sogenannten Organisation» und ihrer Postsendung. **HTD**

dienst wird auch die Sowjetunion mit militärischen Informationen durch Versorgung mit Publikationen wie «Strategic Microwave Systems Repairs», «Movement of Units in Airforce Aircraft», «Engineer Combat Operations» und «Missile Technician» unterstützt. Costick steht auch dem Studentenaustausch zwischen beiden Staaten kritisch gegenüber, da hierdurch sehr viel Information und technisches Know-how in die UdSSR gelangt, das sonst nicht verfügbar ist.

Indirekt haben die Sowjets auch technische Informationen über militärische Operationen im Weltraum erhalten. Ein kürzlich interviewter sowjetischer Fachmann erklärte, dass einige der sowjetischen Aufklärungssatelliten wesentlich wirkungsvoller geworden seien, nachdem die Sowjets Ausrüstungen zur Wettervorhersage gekauft hätten.

Spezialisten auf dem Gebiet des Technologietransfers sagen voraus, dass die Sowjets nahe daran sind, bei der U-Boot-Abwehr einen grossen Durchbruch zu erzielen. Grund hierfür ist der Kauf von US-Gerät, das in der amerikanischen U-Boot-Entwicklung zum Einsatz kommt.

## Hitler-Stalin-Pakt nicht vergessen

Die New Yorker Zeitschrift «Freedom Appeals» hat einen Beitrag des litauischen Dissidenten Vladas Salkalys veröffentlicht, der im Juli 1980 über finnische Schleichwege nach Schweden gelangt war. Der Text erinnert daran, dass Europa keinen Grund hat, die Fakten hinzunehmen, die Hitler durch seinen Pakt mit der Sowjetunion geschaffen hat. Einige Auszüge:

Am 23. August 1939 haben die Sowjetunion und Hitlerdeutschland einen Nichtangriffspakt abgeschlossen, dem ein Geheimprotokoll beigelegt war. Dieser sogenannte Molotow-Ribbentrop-Pakt teilte Europa in sowjetische und nazistische Einflusszonen auf. Acht Tage später brach der Zweite Weltkrieg aus, und entsprechend dem Geheimprotokoll teilte man Polen zwischen der Sowjetunion und Nazideutschland auf. Die Sowjets okkupierten zudem Estland, Lettland und Litauen, die dann annektiert wurden. Weiter nahmen die Sowjets einen Teil Finnlands und die rumänischen Gebiete von Bessarabien und Nordbukowina an sich. (...)

Die Folgen des Molotow-Ribbentrop-Paktes waren besonders tragisch für Estland, Lettland und Litauen. Alle drei baltischen Staaten haben ihre Unabhängigkeit verloren. Aber am 23. August 1979, 40 Jahre nach dem Paktabschluss, veröffentlichten 45 Esten, Letten und Litauer ein Memorandum. Sie verlangten eine Nichtigkeitserklärung für jenen Vertrag und den Rückzug der sowjetischen Besatzungstruppen aus den drei Ländern; das müsse der erste Schritt zur Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit sein. (...)

Im Namen jener, die nicht reden können, schlage ich vor, den Molotow-Ribbentrop-Pakt formell als ungültig zu erklären. Dieser Vorschlag gehört in den Wirkungsbereich der Madrider KSZE-Nachfolgekonferenz. (...)

## Technologie-Export und Sowjetrüstung

Trotz US-Embargo gegen den Transfer von hochwertiger Technologie auf dem Rüstungssektor gibt es nach Aussagen des Präsidenten des Institute for Strategic Trade in Washington bedenkliche Durchlässigkeiten auf der Seite der USA und ihrer Alliierten gegenüber der UdSSR.

Miles Costick, ein Experte auf dem Gebiet des Transfers von Technologien, meint, dass die Sowjets den Mangel an Technologie bei konventionellen und nuklearen Waffen als Ergebnis des fehlenden Zusammenhangs in der westlichen Politik inzwischen ausgeglichen hätten. So stelle die sowjetische Mittelstreckenrakete SS-18 letztendlich das Ergebnis eines technologischen Transfers aus dem Westen dar. In Gesprächen mit sowjetischen Offizieren, Ingenieuren, Wissenschaftlern usw. hat Dr. Costick herausgefunden, dass die UdSSR in mehr als zwanzig militärischen Bereichen durch legale und illegale Massnahmen im

Transfer das technologische Übergewicht über die USA wettgemacht hat. Dabei handelt es sich sowohl um die Luftverteidigung als auch um Anti-Schiff-Raketen, um chemische und biologische Kriegführung, Titangewinnung, Command-and-Control-Systeme und anderes mehr.

Die Anstrengungen der Sowjets, ihre Verteidigungskraft zu verstärken, wurden vom amerikanischen Unterstaatssekretär für die Verteidigung, William Perry, vor dem Kongress bestätigt. Die Ausgaben der Sowjetunion für Forschung und Entwicklung seien um nahezu 100 Prozent höher als die der USA. Viele der kommerziellen Technologien, die sich die Sowjets angeeignet haben, sind auch von militärischer Bedeutung.

Costick ist besonders kritisch gegenüber der westlichen Finanzierung von sowjetischen Erwerbungen, die auch für Rüstungszwecke verwendet werden können, die wiederum gegen die finanzierenden Länder, z. B. die Bundesrepublik, eingesetzt werden könnten. Er warnte auch vor Technologieexporten in Länder, hinter denen der Sowjetblock stehe, besonders auch der Dritten Welt, da diese häufig nur als Durchgangsstation dienten. Er verurteilte ferner die Handlungsweise des Department of Commerce National Technical Information Service. Von diesem Informations-

# Bulgarien kidnappt Flüchtlinge

Die bulgarische Presse berichtete diesen Herbst von einem Abspringer, der reumütig zurückgekehrt sei. Das ZeitBild hat von einem Zeugen erfahren, wie das in Wirklichkeit war: Der Mann wurde vom bulgarischen Staatssicherheitsdienst in Wien entführt und zurückgebracht.

Der bulgarische Staatssicherheitsdienst macht selten Schlagzeilen. In der Regel benutzt er diskretere Mittel als vergiftete Regenschirme und betreut weniger namhafte Opfer als den Schriftsteller Markov (den er seinerzeit mittels eines solchen umbrachte). Ja, diskret und effizient schützt er die Sicherheit der friedliebenden Volksdemokratie auf dem Balkan.

Die bulgarischen Andersdenkenden machen auch kaum Schlagzeilen. Nicht, weil sämtliche Bulgaren gleichgeschaltet wären. Sondern teils wegen der Effizienz der Zensur, teils wegen der Effizienz des Staatssicherheitsdienstes. Regimegegner im Inland zu kujonieren ist ohnehin ein Kinderspiel für ihn. Und spielend behündigt er auch Dissidente im westlichen Ausland, die etwa beruflich ausgereist waren und nicht zurückzukehren liebten. Nichtrückkehrer = Vaterlandsverräter = Todeswürdige.

Zwei Jahre sass so ein im Westen gekidnappter bulgarischer Dissident in stetiger Erwartung der Urteilsvollstreckung hinter einheimisch-bulgarischen Gefängnismauern, bis die Abänderung des Todesurteils in eine 15jährige Haftstrafe erfolgte.

Die Presse Bulgariens schreibt nicht einmal soviel — Schmähendes — über seine Dissidenten wie jene der UdSSR («Abtrünnige», «innere Emigranten» sind dort die mildesten Umschreibungen). Die KP-Zeitung «Rabotnitschesko delo», Sofia, brachte am 3. September 1980 aber

einen Bericht, der aufhorchen liess, weil er so unstimmig war («Flucht zurück»):

Ein junger Georgi suchte im Westen sein Glück, nämlich das grosse Geld. Er fand jedoch nicht einmal Arbeit, geriet verschiedenen Geschäftemachern in die Hände, rief eines Tages zu Hause an und entwickelte derartiges Heimweh, dass er statt nach Australien heim ins Vaterland fuhr. «Erwartungsgemäss» wurde er «auf dem Bahnhof» verhaftet, weil er nur ein «provisorisches Dokument» besass, und bekam «ein leichtes, nachsichtiges Urteil». — Ein Journalist unterhält sich mit dem reumütigen Sohn des Vaterlandes, duzt ihn, der — offenbar seiner Unwürdigkeit bewusst — mit «Bürger Todorov» antwortet und bekennt, er sei leichtsinnig gewesen, für Geld seine Zukunft wegzuworfen.

Soweit das Parteiblatt. Den Schlüssel zur Geschichte lieferte uns Ende November ein Bulgare, der beide erwähnten Sträflinge kennt. Auch «Georgi», der in Wahrheit Tichomir heisst, ist so ein Gekidnappter des Staatssicherheitsdienstes. Gefasst Anno 1980 in Wien. Spediert per Sicherheitsdienst nach Sofia. Was wollte er in Wien, im nie erreichten Australien? Das bulgarische Regime stürzen? Den 1299jährigen Staat zerstören? Vermutlich wollte er bloss leben.

Dass die Justiz ihn immerhin am Leben gelassen hat, darin liegt offenbar die Milde und Nachsicht des Urteils.

Mit dem zitierten Bericht eröffnete «Rabotnitschesko delo» eine neue Rubrik «Gerichts-Fall» — für Material, «das gewisse negative Erscheinungen in unserem Leben unter dem sittlich-ethischen Winkel betrachten wird».

Negativ: Westwärts gerichtete Geldgier der Jugend, «d.h.» ruinierte Zukunft. Westwärts gerichteter Lebenshunger schon gar. Dissidenz ist unsäglich negativ.

Entsprechend positiv dagegen also: Die (im Bericht unterschlagene) Heimweh-Nachhilfe durch den Sicherheitsdienst. Die leichte Strafe für das provisorische Dokument — damit doch dem Sicherheitsbedürfnis der friedliebenden Volksdemokratie Genüge getan sei. Q.

## Streik in Tartu

Am 1. und 2. Oktober fand in der estnischen Stadt Tartu (Dorpat) gleichzeitig mit Schülerdemonstrationen ein Streik von Arbeitern eines Versuchs- und Reparaturwerkes statt, an dem sich über 1000 Personen beteiligten.

Weil Ersatzteile fehlten, konnte das Werk den Quartalsplan nicht erfüllen, worauf die Prämien gestrichen wurden. Die Arbeiter verlangten die Auszahlung der Prämien, weil der Plan nicht durch ihre Schuld unerfüllt blieb, sondern wegen mangelhafter technischer Belieferung. Eine Kommission aus Moskau, die eilends ins streikende Werk gefahren kam, brachte die fehlenden Ersatzteile bei, setzte rückwirkend die Planziffern für das abgeschlossene Quartal herab, und bereits am 8. Oktober wurde den Arbeitern die Prämie ausbezahlt.

Auf Anfragen ausländischer Journalisten demonstrierte der Sekretär des Parteikomitees im Werk Mitteilungen über den Streik, gab indessen Schwierigkeiten mit der Planerfüllung zu, aufgrund derer laut ihm ein Teil der Arbeiter die Prämien gestrichen bekommen hatten. ■

«Es handelt sich (in Polen) also um eine ziemlich krass zutage tretende Diskrepanz zwischen dem Regieren im Namen der Arbeiterklasse und den tatsächlichen Interessen der Arbeiterklasse, (...) um den Zusammenstoss der Arbeiterklasse mit den

## Zitiert...

entfremdeten Zentren der (...) Macht, die (...) ihre eigenen Interessen den Interessen der Arbeiterklasse übergeordnet und dadurch zur Schaffung einer Konfliktsituation beigetragen haben, die unvermeidlich zu einem neuen Aufruhr der Arbeiterklasse führen musste.»

Ranko Petkovic: «Die polnischen Ereignisse» in «Internationale Politik», Belgrad, 20.9.1980

**ZEITBILD**

erscheint alle zwei Wochen

### ZeitBild

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.203, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409  
Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

### Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

### Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

### Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

### Abonnementspreise

| Gültig ab 1. Januar 1981                              | Schweiz | Ausland* |
|-------------------------------------------------------|---------|----------|
|                                                       | Fr.     | SFr./DM  |
| Jahresabonnement                                      | 39.—    | 42.—     |
| Einzelnummer                                          | 2.—     | 2.50     |
| Jahresabonnement für Studenten, Lehrlinge und Schüler | 25.—    | 28.—     |

\* Luftpostzuschläge auf Anfrage

### Wissenschaftliche Mitarbeiter SOI

Hanni Tarsis, Prof. Dr. Laszlo Revesz, Dr. Ernest Schmidt, Dr. Max Keller, Ian Tickle, Saulo Herrero, Dr. Chien-jen Chen, Dr. Bohdan Gorski

### Korrespondenten

Dr. Michael Stemmer (Tel Aviv), Valerij Tarsis (Bern), Georg Bruderer (Bern)

### Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques  
Redaktion Claude Rieser

### Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenpreisliste Nr. 8

### Druck und Versand

Verbandsdruckerei AG Bern  
Maulbeerstrasse 10, 3001 Bern

### Schweizerisches Ost-Institut

Forschung und Information über internationale Entwicklungen

### SOI-Informationsträger

Etudes politiques (Monatszeitung)  
SOI-Bilanz (monatl. Kurzanalyse der internationalen Lage)  
Informationsdienst (Uebersicht über die Presse kommunistischer Staaten)  
Wirtschaftsdienst (Wirtschaftsentwicklung Osteuropas)

Swiss Press Review and News Report (Artikel für die Presse Asien und Afrika)  
Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (Artikel für die Presse Afrika)  
Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (Artikel für die Presse Lateinamerika)

Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI  
Vortragsdienst

Buchhandlung

Verlag (Taschenbuchreihe Tatsachen und Meinungen)

# Politwitze aus der CSSR

Im Hauptquartier des Staatssicherheitsdienstes wird bekannt, dass sich ein amerikanischer Spion in die CSSR infiltriert hat. An alle Polizeistationen verteilt man sofort sein Photo in verschiedenen Ansichten: frontal, Profil rechts, Profil links, mit Bart, ohne Bart, mit Brille, ohne Brille. Nach einer Zeit läuft der Zentrale ein Bericht zu: «Sechs Spione verhaftet, dem siebenten auf der Spur.»

In einer Prager Bar nehmen Polizisten einen angeheiterten Schriftsteller fest. «Natürlich habe ich heute Abend einen über den Durst getrunken», sagt er auf dem Posten, «aber das gehört zum Beruf: Verlaine, Poe, Sinclair und Hemingway haben auch getrunken.» Der Chef zögert nicht lange: «Alle diese Individuen sofort herbringen», befiehlt er.

Bei einem Wachposten vor dem Hradschin (Prager Burg) erkundigt sich eine alte Frau, warum er hier stehe. «Um zu verhindern, dass Rowdies über die Mauer klettern.» — «Aha. Von aussen oder von innen?»

In der Schule nimmt man den RGW, den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, durch. Der Lehrer erklärt: «Zum Beispiel helfen wir Tschechen den Sowjets beim Aufladen von Getreide in der CSSR. Und dafür helfen die Sowjets dann uns Tschechen beim Abladen in der Sowjetunion.»

Präsident Husak war in Tansania auf der Jagd und erzählt nach seiner Rückkehr: «Am ersten Tag habe ich zwei Elefanten, drei Löwen und vier Plisnots erlegt, am zweiten Tag eine Antilope, drei Leoparden und sechs Plisnots, am dritten Tag vier Nashörner und zehn Plisnots, am ...» «Bravo, sehr schön», unterbricht (Ministerpräsident) Strougal, «aber was sind das eigentlich, die Plisnots?» — «Das sind schwarze Tiere mit aufrechtem Gang. Wenn man auf sie anlegt, stossen sie einen markanten Ruf aus: Please, not.»

Gangster haben Parteisekretär Vasil Bilak entführt und verlangen zehn Millionen Kronen. «Sonst», so schliesst der Erpresserbrief, «lassen wir ihn wieder frei.»

Husak zu Kardinal Tomasek: «Wann werden Sie endlich das Gesuch um Aufnahme in die Partei unterschreiben?» — «Sobald du deine Beichte abgelegt hast, mein Sohn.»

Ein Patient vor der Prostataoperation: «Sagen Sie mal, Doktor, es wird doch nachher keine Probleme geben? Ich meine... nun ja... also mit der Liebesbekundung.» Der Arzt: «Die ist noch bei ganz anderen Operationen möglich — gegenüber der brüderlichen Sowjetunion.»

Hausdurchsuchung bei einem Pfarrer. Verblüfft sehen die Polizisten in der Studierstube Bilder

von Husak, Stalin, Königin Elisabeth und Präsident Carter. Was diese Zusammenstellung solle? «Eine Gebetshilfe», sagt der Pfarrer: «Vater unser» (er zeigt auf Husak), «der du bist im Himmel» (auf Stalin), «zu uns komme dein Reich» (auf Elisabeth), «dein Wille geschehe» (auf Carter).

«Wie habt ihr den 9. Mai (9. 5. 1945: Tag der Befreiung durch die Sowjetarmee) gefeiert?» will der Lehrer wissen. «Wir haben Sowjetsoldatilis gespielt. Wir sind ins nächste Haus eingebrochen, Papa hat die Nachbarin vergewaltigt, und ich habe die Uhr gestohlen.»

Schweineschlachtung 1984: «Dass ihr mir mit den Schinken sorgfältig umgeht», sagt der Direktor, «die kommen ins Museum.»

Husak wird Papst; welchen Namen nimmt er an? August XXI.

Zentralfriedhof Prag 1990. «Das ist doch pietätlos», ereifert sich ein Besucher: «Drei Genossen in einer einzigen Urne beigesetzt.» — «Wieso denn drei?» — «Lies doch selber: Gustav Husak — Tapferer Kämpfer — Uneigennütziger Idealist.»

«Na, da bist du ja zurück von deiner Reise in die Sowjetunion. Wie ist es denn dort?» — «Och, es geht. Aber die Fabrikbesichtigungen sind mühsam. Wenn du dich für die Maschinen nicht interessierst, bist du feindlich eingestellt, und wenn du dich für sie interessierst, bist du ein Spion.»

Im Prager Hotel «International» hat die Direktion einen Zettel auf die Zimmer verteilen lassen: «Die Gäste werden höflich ersucht, kein Wasser in die Blumenvasen zu giessen, da sonst die Mikrophone rosten.»

## In Kürze

Zur exponierten Lage von Oman (siehe S. 7) schreibt Zhang Jinglei, Korrespondent der chinesischen Agentur Xinhua: «Die omanische Regierung hat ihre strikte Neutralität im Konflikt zwischen Iran und Irak erklärt. Der Vizeverteidigungsminister Salem Abdullah Al-Ghazali erklärte mir, im Falle einer sowjetischen Invasion erwarten wir ausländische Hilfe. Ich glaube, ein Land wie die USA müsste in der Lage sein, einer solchen Invasion entgegenzutreten.» Die omanischen Seestreitkräfte befinden sich in Alarmbereitschaft und verstärken ihren Patrouillendienst in der Strasse von Hormuz. Ihre Möglichkeiten sind zwar begrenzt, aber Oman will dennoch alles tun, was ihm möglich ist, um die Durchfahrt zu sichern.»

Den Lehrern in der DDR mangelt es offenbar nicht selten an überzeugenden Argumenten bei der «sozialistischen Wehrerziehung» ihrer Schüler. Auf einem Lehrgang über Probleme der

In der CSSR nehmen die Diebstähle überhand. Eine parlamentarische Kommission schlägt die Einführung der Methode Khomeiny vor: den Dieben den rechten Arm abzuschlagen. Der Antrag wird abgewiesen, weil er an die Funktionsfähigkeit des Zentralkomitees rührt. Dort stimmt man den Anträgen durch Handaufheben zu.

Was ist der Unterschied zwischen Marschall Rapacki und Husak? Rapacki hat die Schaffung atomwaffenfreier Zonen vorgeschlagen. Husak schlägt die Schaffung fleischloser Zonen vor.

Vor dem Nationalmuseum in Prag sitzt ein Angeheiterter auf der Brüstung und singt mit lauter Stimme. Zwei Polizisten nähern sich: «Sofort herunter!» Der Mann weigert sich: «Ich mache, was ich will. Ich bin Bürger eines freien Landes.» Die Polizisten entfernen sich achselzuckend: «Lassen wir den Ausländer.»

Nach einem langen Fussmarsch setzt sich der Bauer in den Zug und zieht dort die Schuhe aus. Die Mitreisenden im Abteil schnüffeln. «Sagen Sie, wechseln Sie denn niemals Ihre Socken?» Der Bauer überlegt. «Na, vielleicht», sagt er dann, «aber nur gegen Zucker.»

Zwei Polizisten begegnen auf der Strasse einer Nonne, die den Arm im Gipsverband trägt. «Ein Unfall?» erkundigt sich der eine. — «Ja, ich bin in der Badewanne ausgeglitten,» erklärt die Nonne. «Du», will der andere Polizist nachher wissen, «was ist das: eine Badewanne?» — «Keine Ahnung; ich bin nicht katholisch.»

Ein tschechoslowakischer Bahnhof an der Grenze zur Sowjetunion. Man sieht auffallend schmutzige Bähnler, Gesicht und Hände schwarz. «Was treibt ihr denn da?» — «Wir laden eine Sendung von Mehl aus der Sowjetunion ab.»

(Gesammelt von Miroslav Levy)

Wehrerziehung in Thüringen wurden die Lehrer nach einem Bericht der «Thüringischen Landeszeitung» (20. 11. 1980) ermahnt, sich der Mühe zu unterziehen, nach «besseren Argumenten» zur Herausbildung eines festen Wehrmotivs und zur Gewinnung von Nachwuchs für die DDR-Streitkräfte zu suchen. Wenn man solche Argumente nicht habe, brauche man sich «über mangelnde Ueberzeugungskraft» nicht zu wundern.

Akute Heizungssorgen haben vier der fünf Turmwärter in der DDR. So ist die Türmerklausur des Jungesellen Stefan Weber in der Schlosskirche Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) «immer kalt». In der zugigen Behausung des Türmerhepaares Soltan im Turm der Bergmannskirche St. Annen in Annaberg (Erzgebirge) heben sich bei Sturm sogar die Dielenbretter. Mollig warm hat es lediglich Angelika Thee in Naumburg: Im Turm der Wenzelkirche wurden elektrische Nachtspeicheröfen installiert. Davon abgesehen, gibt es kaum Komfort in den Turmwohnungen. Die 69jährige Türmerin der Wörlitzer Petrikirche, Imme Brune, hat weder Wasseranschluss noch Toilette in ihrem Turm.